



Simone  
Lappert  
*Der Sprung*

Roman · Diogenes

*stützte den Kopf des Mannes, dessen wässriger Blick orientierungslos die Decke absuchte.*

*Irgendwann wusste Felix nicht mehr, wie lange er den Kopf des Mannes schon stützte. Vermutlich wäre dieser längst tot gewesen, hätte Felix nicht den Gewehrlauf zu greifen bekommen. So hatte sich der Mann nur das Ohr abgeschossen. Nur das Ohr. Felix wiederholte die Worte stumm im Kopf. Nur das Ohr. Nur das Ohr. Er kniff die Augen fest zusammen, bis der Kopf des Mannes in seinen Händen verschwamm, das Blau seiner Uniformärmel, seine beiden Kollegen, die plötzlich da gewesen waren, die junge, graugetigerte Katze, die sich unter dem Sofa verkrochen hatte und geduckt neben dem Gewehr saß, die*

*Wohnwand aus Holzimitat und der Couchtisch aus Glas. Ruhig atmen, dachte Felix, das ist mein Job, das hier hat nichts mit mir zu tun, gar nichts. Das hier ist ein Mann, der versucht hat, sich in den Kopf zu schießen. So was passiert. Nur das Ohr. Nur das Ohr. Felix kniff die Augen fester zusammen, blinzelte, so schnell und oft er konnte. Ein Trick, den sein Ausbilder ihm vor fünf Jahren ins Ohr geflüstert hatte während seines ersten Einsatzes bei einem schweren Autounfall. Ihm war flau im Magen und seine Arme schiefen allmählich ein. Entsetzlich heiß war es. Die Abendsonne brannte ihm durchs geschlossene Fenster auf Rücken und Nacken, ein Schweißtropfen löste sich von seiner Stirn, rann über die Wange, tropfte vom Kinn und versickerte im*

*grauen Haar des Mannes, der lautlos die Lippen bewegte. Sein Atem roch nach Kaffee und ungeputzten Zähnen. Unten auf der Straße heulte die Sirene der Sanität, gleich würden sie hier sein und übernehmen, zwei Minuten vielleicht, höchstens drei. Bis dahin musste Felix noch durchhalten. Er wünschte sich, er könnte Ohren und Nase und Nerven genauso zukneifen wie seine Augen. Um nicht das Blut und die abgefeuerte Waffe zu riechen, vermischt mit dem Geruch nach Aftershave, den Hauptkommissar Blasers Uniform verströmte, dem Atem des Mannes und dem Katzenfutter, das in einem Napf auf der Türschwelle zum Flur stand, um nur noch gedämpft die hektischen Schritte durchs Zimmer zu hören und den U2-Song, der im Endlosloop aus der iPhone-Anlage auf*

*dem Schreibtisch dröhnte, it's a beautiful day, don't let it get away, it's a beautiful day, um nicht mehr den Temperaturunterschied zu spüren zwischen dem warmen Blut, das immer noch aus dem Kopf dieses fremden Mannes quoll, und seinen eigenen kalten Händen, vor allem aber, um sich später an möglichst wenig zu erinnern. Felix dachte an Monique, eigentlich hatte er versprochen, um halb acht zu Hause zu sein. Er wollte auf seine Armbanduhr schauen, aber dafür hätte er sein Handgelenk drehen und den Kopf des Mannes bewegen müssen. Felix' Augen brannten, er entspannte seinen Blick für einen kurzen Moment, schaute rüber zur Wohnwand, wo hinter zwei Glasschiebetüren verstaubte Pokale standen: Karate-*

*Deutschlandmeisterschaft 1993, 94 und 97, ein Rettungsschwimmerabzeichen und eine Bronzemedaille, wie Felix sie von den Skirennen im Urlaub kannte. Unten der Fernseher, an den mit Tesafilm ein unsorgfältig abgerissenes Blatt Papier geklebt war, darauf stand in Großbuchstaben mit blauem Leuchtmarker geschrieben:*

*ES TUT MIR LEID.*

*FRANZ*

*»Das will ich auch hoffen«, murmelte Felix. Durch die offene Wohnzimmertür hörte er die Frau des Angeschossenen schluchzen: »Einfach ausgesperrt hat er mich, als wäre ich eine Fremde, einfach ausgesperrt ...« Hinter der Frau stand reglos ein kleiner Junge, höchstens zehn Jahre alt, die Frau streichelte ihm mit der linken Hand mechanisch den Kopf.*